

Editorial: Ethnobotanik – Versuch einer Standortbestimmung

Das Schwerpunktthema dieses Heftes greift einen Forschungsbereich auf, der für die Entwicklung der AGEM seit ihrer Gründung wichtig war – *curare* ist Heilen, aber bezeichnet auch eine der wichtigsten südamerikanischen *Nutzpflanzen*, in diesem Fall noch dazu eine (Pfeil-)giftpflanze. Die Beziehung zwischen Menschen und Nutzpflanzen ist vielfältig und bleibt nach wie vor ein Fokus vieler Forschergruppen, die jedoch leider meist ausserhalb des deutschsprachigen Raumes arbeiten. Die frühen Aktivitäten der AGEM waren von der Begeisterung für halluzinogene Drogen, die Untersuchung exotischer Heilweisen und sicher auch von der Suche nach neuen nutzbaren Materialien geprägt (vgl. unter vielen zum Beispiel SCHIEFENHÖVEL 1985).

Lediglich das letzte Ziel spielt heute noch eine gewisse Rolle, doch hat sich das Gesamtbild grundlegend verändert. Der (oft naiven) Begeisterung ist eine kritischere und stärker reflektierende Vorgehensweise gefolgt. Zentral hierfür waren verschiedene internationale Konventionen, die Teilaspekte nach internationalem Recht regeln (insbesondere die Konvention von Rio de Janeiro, 1992) sowie Standortbestimmungen von NGOs und wissenschaftlichen Gesellschaften (z.B. die Deklaration von Belem, siehe HEINRICH 2001).

Nach der Konvention von Rio (§ 3, 15, 16) hat jeder Staat (aber leider nicht unbedingt die dort lebenden indigenen Völker) das Recht, über seine Ressourcen frei und autonom zu verfügen: Die Staaten haben nach der Charta der Vereinten Nationen und den Grundsätzen des Völkerrechts das souveräne Recht, ihre eigenen Ressourcen gemäss ihrer eigenen Umweltpolitik zu nutzen, sowie die Pflicht, dafür zu sorgen, dass durch Tätigkeiten, die innerhalb ihres Hoheitsbereichs oder unter ihrer Kontrolle ausgeübt werden, der Umwelt in anderen Staaten oder in Gebieten ausserhalb der nationalen Hoheitsbereiche kein Schaden zugefügt wird (BMUNR 1992; SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY 2001).

Zwar gibt es innerhalb der CBD auch Versuche, indigene und lokale Gruppen und deren Interessen zu berücksichtigen, jedoch ist dies bestenfalls eine *Aufforderung* an die Unterzeichnerstaaten dieses Abkommens, derartige Rechte zu berücksichtigen.

Vor allem aber hatte die CBD auch einen enormen Einfluss auf das ganze Gebiet der Ethnobotanik und verwandter Gebiete. Die heutigen Ansätze innerhalb der Ethnobotanik sind oft weit angewandter als es dies vor 30 oder 40 Jahren der Fall war. Beispiele für aktuelle wesentliche Forschungsthemen sind:

- die Entwicklung kulturell angepasster Methoden zur Weitergabe von Wissen über Nutzpflanzen in verschiedenen Kulturen (z.B. VANDEBROEK *et al* 2003, VERDE LÓPEZ & FAJARDO RODRÍGUEZ 2003, EDWARDS *et al* 2003),
- die Untersuchung ökologischer Fragen und Aspekte der nachhaltigen Nutzung dieser Ressourcen (z.B. STEWART 2003),
- die Diskussion von komplexen wirtschaftlichen und politischen Fragen, die mit der Nutzung lokaler Ressourcen verbunden sind (z.B. POSEY 2004) aber sicher auch
- theoretisch-kognitive Fragestellungen (BERLIN 1992).

Weiterhin rückt sicherlich Europa heute mehr ins Zentrum der wissenschaftlichen Ethnobotanik (z.B. PIERONI & HEINRICH, dieses *curare*-Heft, SANDHU & HEINRICH, o.D.) und hier wird in der Zukunft sicher vor allem auch die Fragen in Bezug auf Migranten und allgemeiner der Nutzung von Ressourcen in Ballungsgebieten und deren Wandel eine grosse Rolle spielen (BALICK *et al* 2000). Viele dieser Forschungsrichtungen wurden bereits vor vielen Jahren propagiert und Beispiele hierfür finden sich in einigen der *curare*-Sonderbände, jedoch haben sich diese Themen erst in den letzten Jahrzehnt zu wirklichen Schwerpunkten innerhalb der Ethnobotanik entwickelt.

Bedauerlicherweise ist eine der nachteiligen Folgen der CBD und der nachfolgenden Vereinbarungen, dass sich viele Forscher nicht mehr mit diesen Fragen befassen wollen oder können, da der Zeitaufwand für administrative Fragen zu hoch und die rechtliche Komplexität zu gross wird. Auch heute bleibt somit die Frage der *akademisch-wissenschaftlichen Kooperation* zwischen Ursprungsländern der Information und den Herkunftsländern der Mehrheit der Forschenden ein ungelöstes Problem. Dieses betrifft natürlich vor allem Forschungsricht-

tungen, in denen potentiell wirtschaftlich verwertbare Resultate zu erwarten sind. Aber viele Forscher auch in den meist armen Ursprungsländern solcher Informationen sehen sich in ihren Aktivitäten stark eingeschränkt und beklagen die Schwierigkeiten, internationale Kooperation aufzubauen und zu finanzieren.

Letztendlich bleibt es aber ein Hauptmerkmal, dass diese Forschungsrichtungen eine Integration von Methoden der Natur-, Kultur-, Sozialwissenschaften und der Medizin zur Bearbeitung komplexer wissenschaftlicher Fragen und zur Entwicklung von praktischen Lösungsstrategien für die Probleme der „Ursprungsregionen“ dieses Wissens darstellen.

Michael Heinrich

Zitierte Literatur:

- BALICK M.J., KRONENBERG F., OSOSKI A.L., REIFF M., FUGHERMAN.A, O'CONNOR B., ROBLE M., LOHR P., ATHA D. 2000. Medicinal plants used by Latino healers for women's health conditions in New York City. *Economic Botany* 54: 344-357
- BERLIN B. 1992. *Ethnobiological Classification. Principles of Categorization of Plants and Animals in Traditional Societies*. Princeton, NJ: Princeton University Pr.
- , BERLIN E.A. 1997. *Medical Ethnobiology of the Highland Maya of Chiapas, Mexico*. Princeton, NJ: Princeton University Pr.
- BMUNR [BUNDESMINISTER FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT] 1992. *Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente*. Bonn: Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.
- EDWARDS S.E, H.D.V., PRENDERGAST H.D.V. & HEINRICH M. 2003. Redressing Cultural Erosion: How Relational Databases Can Help Relate Ethnobiological Knowledge. *South African Botanical Journal* 69(2): 229
- HEINRICH M. 2001. *Ethnobotanik und Ethnopharmazie. Eine Einführung*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, ISBN 2-8047-1775-6
- POSEY D. A. 2004. *Indigenous Knowledge and Ethics. A Darrell Posey Reader*, ed. by PLENDERLEITH K. Routledge: New York and London. ISBN 0-415-32363-0 (Studies in Environmental Anthropology 10).
- SANDHU, Davinder S. & HEINRICH M. 2005. The use of health foods, spices and other botanicals with the Sikh community in London. *Phytotherapy Research* in press (3-05)
- SCHIEFENHÖVEL W. 1985. Cassia Alata – Plädoyer für die Reaktivierung eines traditionellen Heilmittels im westlichen Pazifik. In SCHRÖDER E. (Hg.). *Ethnobotanik/Ethnobotany*. Beiträge und Nachträge zur 5. Internationalen Fachkonferenz Ethnomedizin in Freiburg, 30.11.-3.12.1980. (curare-Sonderband 3/1985). Braunschweig/Wiesbaden: Friedr. Vieweg & Sohn: 143-156.
- SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY. 2001. *Handbook of the Convention on Biological Diversity*. London: Earthscan Publ., ISBN 0-85383 737 7.
- STEWART K.M. 2003. The African cherry (*Prunus africana*): Can lessons be learned from an over-exploited medicinal tree? *Journal of Ethnopharmacology* 89: 3–13
- VANDEBROEK Ina, EVERT Thomas Y AMETRAC. 2003. *Plantas medicinales para la atención primaria de la salud. El conocimiento de ocho medicos tradicionales de Apillapampa (Bolivia)*. Cochabamba (Bolivia): Industrias Gráficas Serrano. D.L.No. 2-1-1569-03
- VERDE LÓPEZ Alonso y FAJARDO RODRÍGUEZ José. 2003. *Las plantas en la cultura popular de Castilla-La Mancha*. Toledo: Junta de Comunidades de Castilla-La Mancha, ISBN 84-7788-293-2.

Prof. Michael Heinrich, London
Email: phyto@ulsop.ac.uk